

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 139 (2013)

Heft: 11

Artikel: Vereinsleben : win-win-Situation

Autor: Tobel, Urs von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Win-win-Situation

«Nein, ich komme nicht mit», sagt Annemarie wild entschlossen, «was soll ich denn an der Metzgete des Jodlervereins? Mir wird schon übel, wenn ich Blutwürste sehe». Als Präsident der Männerriege müsse er eben Kontakt zu anderen Vereinen pflegen, versucht Gatte Xaver zu beschwichtigen. «Gut und recht», kontert die erboste Gattin, «aber wir sind bereits am Lotto des Männer- und am Konzert des gemischten Chores samt Apéro gewesen – was folgt noch?» Das Oktoberfest des Gemeindeviereins habe er aber mit den Turnkollegen besucht – ohne Frauen, wiegelt Xaver ab. «Weil du weisst, dass ich kein Dirndl anziehe, es reicht schon, dass nun die albernen Lederhosen im Schrank hängen.» Sie wolle nun wissen, ob fortan Vereinsmeierei total angesagt sei.

Xaver baut seine Verteidigung staatsmännisch auf. Er hebt den Wert der Vereine hervor, die das Dorfleben ermöglichten. Nur mit den Vereinen werde man Gemeindepräsident, später eventuell Kantonsrat. «Und warum muss ich nun an alle Vereinsanlässe?», insistiert Annemarie unbarmherzig. «Wir haben alle Vereine aufgefordert, eine Delegation an unseren Spaghetti-Plausch zu senden, ab acht Personen offerieren wir ein Essen oder eine Flasche Wein gratis.» Die hätten zugesagt, aber unter der Bedingung, dass auch wir an ihre Anlässe kämen. Überdies müsse bei der Männerriege jedes Mitglied vier Gäste mitbringen. «Unsere Jungen kommen auch, samt Freund und Freundin», triumphiert er. «Aber nur, wenn du die Zечe bezahlst», frotzelt die Gattin.

Annemarie lenkt ein. Sie vertilgt eine Bratwurst bei den Jodlern, trinkt Merlot aus dem Boccalino beim Gartenverein, genehmigt sich ein Raclette bei der Damenriege. Die Qualität ist meist mittelmässig, doch die Infos sind auf dem neuesten Stand. Z.B. über Männerturner Beat und das Oktoberfest. Er habe stets mit der vollbusigen Dirndlträgerin Margrit getanzt, die ihn am Ende zu einem Käfeli zu sich eingeladen habe.

Der Spaghetti-Plausch der Männerriege mausert sich zu einem vollen Erfolg. «Wegen meinem Trick mit den Vereinsdelegationen», erklärt Beat. «Billig sind die Besuche bei den anderen Vereinen auch nicht gewesen», frotzelt die Gattin. Er aber sieht darin eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. «Ausser für Beats Frau», sagt Annemarie.

URS VON TOBEL

Wortprotokoll

Nr. 3 auf der schwarzen Liste

RENATE GERLACH

Das einzige Traktandum der ausserordentlichen Versammlung, zu der die Mitglieder der Geschäftsleitung kurzfristig aufgerufen wurden.

Anstelle der sonst üblichen Einleitung kommt der Geschäftsführer Paul gleich zum Grund.

«Also die Sache ist die: Wir sind die Nr. 3 von 48 auf der schwarzen Liste der KMU, die zu wenig weibliche Mitglieder in der Geschäftsleitung und im oberen Kader haben. Bin ich also ein unsozialer, Frauenverachtender Despot, und wenn ja, was soll ich dagegen tun?»

«Was ist das überhaupt für eine Liste, wieso sind wir darauf?», will Bühler wissen.

«Es geht um ein Projekt zur Frauenförderung. Das Ziel ist, mehr Frauen in den Chefetagen zu haben, angestrebt sind mindestens 25 Prozent. Und wir haben keine einzige Frau in der Chefetage», antwortet Frau Schmid, Sekretärin des Geschäftsführers und von allen liebevoll Schmidchen genannt.

«Chefetage! Chefetage! Wenn ich das schon höre. Mein Büro liegt mitten in der Produktionshalle», sagt Meier.

«Und meins am Eingang zur Lagerhalle», schliesst sich Bühler an.

«Auf unserer Chefetage gibt es lediglich Paul, den Geschäftsleiter, mich als Buchhalter und Schmidchen. Damit haben wir eine gute Frauenquote», stellt Reto, der Zahlenmensch, fest.

«Ich zähle nicht, sagt Frau Schmid, meine Stelle lautet noch immer leicht antiquiert und nicht sehr frauenfreundlich „Sekretärin“. Ich habe keine Vollmachten, ich bin somit bedeutungslos.»

«Was soll das? Du weisst genau, was du für uns bist. Bei dir laufen alle Fäden zusammen, du bist der Kopf, unsere Augen, Hände, Ohren, manchmal auch unsere Zähne, ohne dich geht doch hier gar nichts. Zählt das denn nicht?», will Paul wissen.

«Statistisch gesehen nein.»

«Und was soll ich also tun?», kommt Paul zur Kernfrage zurück.

«Dann mach doch Schmidchen einfach zum neuen Geschäftsführer.»

«Aber der Geschäftsführer, das bin doch ich!»

«Sie stellt dich dann als ihren persönlichen Assistenten ein, und alles läuft wie bisher.»

Ein halbes Jahr später:

Frau Schmid hält als Sekretärin des Geschäftsführers weiterhin alle Fäden in ihren zarten Händen mit eiserner Faust.

Das Komitee für Frauenfragen ist mit der erhaltenen Antwort bis auf Weiteres zufriedengestellt.

Die Frage nach den bisher getroffenen konkreten Handlungen beantwortet sie mit dem Hinweis auf die stattgefunde Versammlung der Geschäftsleitung ausschliesslich zum Thema Frauenquoten.

Auf die Frage nach den Zielvorgaben verspricht sie wahrheitsgemäß, die gefassten Ziele bei künftigen Personalentscheiden nicht aus den Augen zu verlieren (schliesslich ist Paul ja auch nicht mehr der Jüngste).

Ach ja, Meier und Bühler haben Teppiche in ihren Büros erhalten.

